

Korrespondenzen.

Regina.

Da Tag bricht an, da Tag der Welt.
Da wiederum ein ganzes Jahr.
Mit seinen Tagen, die zu Ende —
Da glänzt es kaum und doch ist's
noch.

Zu reich ist es ja hingegangen
In den den Vergangenen;
Ob Freud, ob Leid, ob angestrichen
Verwandten sind sie alle weit.

Tod bei dem ersten Morgengrauen.
Den die der junge Tag nun bringt.
Da ruft das Wort: Auf Gott ver-
trauen!

Rein anderes ist, was nächst ger-
künst.

Mit ihm hang an! Mit ihm allein
Da bau den Werk, ob groß, ob klein,
Und du wirst sein, das es beliebt,
Schwöb ein Tag zum anderen geht.

Denn er allein ist, der registert
Die Welt mit ihrem Regiment.
Der mächtig und gewaltig führt
Das Szepter, das die Welt nicht
kennt.

In treuer, heil'ger Liebe wachen
Nicht er in schwache Herzen ein;
Damit es ihm kann nicht erlösen,
Denn schürt er die Flamme klein.

Und lobend schlagt sie in die Höhe
Die Erkenntnis ihm entwallt.
Als schenkt: das er's nun versteht.
Und ist's ein ganzes Jahr noch voll,
Und freudig greift er dann von neuem
In seine Arbeit munter ein.

Er weiß: der's gibt, der läßt ge-
hehen;
Denn mag' mit aller Sorg und Pein.

So lang auch ich ihn' Tag und Son-
nen
Ein neues Jahr in Hoffnung an.
Was' ich erlöst, ich werd's erlangen;
In Gott hilft mir der rechte Mann!

Müller vom White Sand.

White Sand, Sask., 22. Dez. —
Bester Editor! Wie die Zeit
doch verfliehet! Man kommt der
Weihnacht mal zur Ruhe, um mal die
Fäden anzulegen, um Darlehen,
Jugendfragen mitzuteilen. Da ist es
auch, wenn der Kasperfort nicht ein-
teilt, wo man seinen Tag nicht mehr
erwartet. So ist er bei uns ja auch
im Sommer eingetroffen und somit hat
man fast keine Zeit, in Ruhe mehr
anderen Gedanken nachzugehen.
Sonne muß es aber doch mal
wieder sein und wenn auch die kleine
Glocke mal störend dazwischen kommt,
so soll das doch nicht schaden.

Ist es doch ein Segen, Kinder zu
haben, namentlich wenn dieselben
heranwachsen in der Furcht des
Herrn!

Ein Jahr ist nun dahin, verschwun-
den manche Stunde. Was es Gewinn?
Was alles sichtbar fand? In Müß
und Arbeit mußten wir erregten des
Lebens kleinen Unterhalt; und den-
noch soll es uns durchdringen; der
Dank zum Herrn mit Allgewalt.

So stehen wir denn wieder an der
Schwelle des neuen Jahres, blicken
noch mal rückwärts. Kurz und doch
widerum so lang. Welche Fülle von
Dankbarkeit und Erleuchtung birgt
doch ein Jahr in sich. Wohl dem, der
die Augen und vor allem die Sinne
offen hält, um von dem Durchleben zu
lernen. Vieles konnte man ja be-
achten, doch ich muß mich des Langes
Artikel schreiben nun abgewöhnen, so
will ich mich kurz fassen.

Viel Sorge und Verdruß war im
alten Jahr, daneben Kampf, aufrei-
bender Kampf in Schulangelegen-
heiten, habe ich einmal darüber ge-
schrieben.

Nach dreiviertel Jahren, ist
er beendet, wo die Regierung einen
Beamten laßt, um alles selbst zu
untersuchen. — Der Sieg blieb unser,
die Schule wird nun doch geteilt, viel-
mehr der Schuldistrikt, so daß alle
den Segen des Unterrichts genießen
können. Den Herrn sei die Ehre!
Nur das Andere, Schulmeister, will ich
schweigen, ich will den Schmutz
nicht weiter treten, obwohl ich im
meisten darunter zu leiden habe, muß
meinem Vieh halb Stroh füttern, das
alles aus Mangel wegen dieser Schul-
angelegenheit.

Am 13. war Councilor-Wahl, lei-
der ich nicht hingekommen, so ge-
re ich auch wollte. Des Morgens er-
tra früh fortgefahren, damit ich alles
auf einem Wege abmachen konnte, erst
nach Springfield, wobei ich sonst in 2
Stunden fahre, dort lag der Schnee
so tief, daß meine Pferde bis an den
Leid verließen, so kam ich 2 Stunden
später an; das war Pech.

So kann ich darüber heute nichts
berichten, vielleicht nächstens.

Nun, wo das alte Jahr zu Ende
geht, soll auch der Streit zu Ende ge-
hen. Es ist Christenpflicht, zu ver-
zeihen und selches will auch ich tun.
Nicht kann man es zu Niemandem
machen und solche, welche sich zurück-
gesetzt fühlen, oder denen ich vielleicht
unbewusstlich Wehe getan, bitte auch
ich, daselbe mir zu verzeihen, was
ich ihnen darbrachte.

Wir Menschen sind eben schwache
und leicht erregbare Geschöpfe. So
ist es denn wunderbar eingerichtet,
daß in den Freudenbecher ein Tropfen
Bitterkeit kommt.

Warum? Wir wollen lernen. Wer-
selbst Fehler macht und dieselben ein-
gibt, der hat gelernt, aus Anderer
Fehler milder zu beurteilen; er kann
vergeben, vergessen. So treten wir
dann in das neue Jahr ein mit dem
Wunsch: das alte Jahr war Mühe
und Arbeit.

Mühe und Arbeit war es, und ohne
Mühe hat der Mensch nichts. Wer
pün in der Arbeit den Segen sieht,
der kann mit dem Psalmisten sagen:
Und wenn das Leben sichtlich gewesen,
so ist es Mühe und Arbeit gewesen.
Nur dann Gottes Segen darauf,
lieben wir verdient von Gott und
Himmel, um so, dankbarer können wir
sein. Gottes Segen und wir nicht.

Wieder habe ich deutlich auch
in diesem Jahr gesehen, wo den Nach-
barn durch Dagei manches vernichtet,
und obwohl auch bei mir der Boden
erst war, hatte es seinen Schaden
getan. Habe von meinem letzten
Boden 40 Bushel Weizen pro Acker
und 45 Bushel Hafer geerntet.

Aber heute ich einen Dollar für
das Abonnement 1910—11. Als
allen lieben Lesern, sowie dem Herrn
Editor samt Arbeiterpersonal ein ge-
segnetes Neujahr wünschend, zeichne
ich mit freundlichem Gruß unter dem
Namen wie immer Ihr

Müller vom White Sand.

Winkler, Man., 15. Dez. 1909. —
Bester Editor! Mit dem schönen
Winter ist's gewesen. Gestern Abend
fiel es an zu schneien und heute ist's
Wetter, das es 'ne Art hat. Stürmt
und weht mit Schnee. Bislang ist es
in der Regel nicht sehr kalt gewesen.
Schnee ist genügend da für eine schö-
ne Schlittenbahn. Hoffentlich wird es
bis Weihnachten noch schön werden.

Die Kinder haben schon die Nächte
und bald wird's uns zählen der
Stunden gehen, bis der liebe St. Ni-
kolai zum Schornstein mit allen sei-
nen Tüchlein hineinschliefen wird.
Was wird das für eine erlösende
Freude doch sein! — Viele Kinder
werden heute nur zu flug in dieser
Richtung und wußten's genau, wer
immer die schönen Puppen, Kreisel,
Pferden, Räder, Zunderwerk und
schaden bringt, daß sie nicht zum
Schornstein, vielmehr aber auf offe-
nen Tüchlein hineinschliefen werden.
Und das es niemand sonst
ist als die liebe Mama, von der
man einen so strengen und doch zu
meinen Weihnachtsmann machen
will mit langen Bart, der auf einen
kurzen Schlitten mit zwei großen
Rädern mit tüchtigen Gabeln in der
falten heiligen Nacht von Haus zu
Haus, von Land zu Land fährt und
nur den guten Kindern gute Gaben
und unartigen Kindern keine Gaben
bringt. Da, ja, ist das Kind, wenn
man davon spricht, es ist die Mama.

Wie haben wir nicht vor Weihnach-
ten oft uns in Acht genommen, recht
früh und artig zu sein, wenn die El-
tern uns etwas laut ins Ohr flü-
stern: „Der Weihnachtsmann sieht es.
Seid mir artig und brav.“ Wir ha-
ben uns müht und auch etwas
gemacht und ging es uns auch etwas
leicht an die Feder und mühte unsere
feine große Natur sehr viel mal
doppelt legen. — Denkt man zurück
an jene unglücklichen Jahre, so hat
man doch gute Zeiten gehabt. Wenn
uns auch hin und wieder mal Widrig-
keit mit unangenehmer Nähe auf dem
Hinterkopf als Heilmittel zerteilt wurden,
dann, ja dann gerade waren es nicht
leichte und monotonen Augenblicke.
Uns ging es so, wie es schon manchen
Lebensstunden Mann ergangen ist:
„Wir machten hier.“ Doch der Ge-
danke änderte sich, wenn nur eine
kleine Reue sich gefühlte oder wo
ein kleiner Dack oder Mittagsschlaf
uns wußte. Wie hat man da das
Leben geliebt, da wollte man für sei-
nen Preis herben. Da hätte man
auch wieder einige Stride über die
Gelenke für sich genommen, wenn's
halt nicht anders sein konnte, dürfte
man nur hernach unseren „Antistif-
ten“ — nachgeben.

Nun noch einige kleine Reueflei-
ten. Ein ganz in die Jugendzeit hin-
eingekommen und werden wohl man-
che denken, der Reue wird doch mis-
sen ein Bösewicht gewesen sein ohne
gleichen. Nun, ich mag es nicht mit-
teilen, aber lagen möchte ich es
vielleicht: Wir konnten es so vor, ich war
damals besser, wie ich es heute bin.
Deutungsweise scheint mein Leben nicht
so gefaltet zu sein, wie in meiner Ju-
gend, wiewohl ich heute nicht mehr
Widrigkeit bekomme, so bekommt man oft
Erfahrung, die viel tiefer durchdringt,
wie der Stolz sie nur bis in die Haut
dringen macht — das Gewissen —
Gewissensbisse. Das Jahr ist bald zu
Ende und wenn man sich nicht hält,
dann hat man wieder das Jahr recht
unzufriedenstellend verbracht.

Man wird jetzt im Allgemeinen
wieder für's neue Jahr Entschlüsse
fassen. Wollen sie mit Mut fassen,
und dann auch sie zu halten und zur
Ausführung zu bringen versuchen.
Dann nur werden wir am Ende 'es
zufriedenstellend alten Jahres zufrieden
zurückblicken können.

Gestern war in der Stadt Kom-
mission. Zum Mayor wurden nomi-
niert J. A. Voewen und G. Wiebe.
Zu Councilors wurden nominiert:
J. C. Wiebe, Peter Quackert, Frank
Zerkow, J. Voewen, Wm. Martens,
Wm. R. Reuland und J. V. Penner.

Schulmeister nur einer: Jaak
Dok, also per Affirmation gewählt.
Am 21. erfolgt die Wahl. Man
sieht mit Spannung der folgenden
Zeit entgegen. Es scheint, man
wird noch auf Hindernisse stoßen.
Denn es sollen drei von den aufge-
stellten Kandidaten zum Councilor
Amt nicht die richtige Qualifikation
besitzen, nämlich nicht hoch genug ab-
geschult sein. Es wird wahrscheinlich
eine zweite Wahl vorgenommen wer-
den müssen, welches die Stadt auf
weitere Unkosten bringen wird.

In Plum Coulee müssen recht viele
für Mayor nominiert werden sein,
doch es scheint, die Kandidaten werden
schon zu früh, um Wahl per Affir-
mation zu machen.

Hier auf dem Pembina Berg da-
hin hat ein einsamer Angestellter zu-
getragen. Ein Mann hat veranlaßt,
einen Tisch aufkommen, gest und streift
einen Jäger nieder, ihn im Kopfe
durchbohrend. Ein anderer wieder ist auch
etwas fertig, als er nach seiner Wei-
nung ein Reh kommen sah und los-
schickte, einen anderen Jäger in die
Schulter treffend. Es sollte etwas
vorsichtiger mit Schießgewehren um-
gegangen werden. Es ist kein Spiel-
zeug! —

J. A. Voewen ist von seiner lan-
gen Geschäftsreise von Westen zurück-
gekehrt und hat von recht vielen Er-
lebnissen zu erzählen.

John Redings hat Swift Current,
Sask., fünf vorigen Montag wieder
zurück gefahren.

Sam. Anbl hat sich die Farm des
Jacob Toews Jr. bei Winkler gekauft
und ist dabei umgezogen. Seine
Farmen hat er auch verkauft. Er hat
einen guten Bargain gemacht.

Kron G. Zogwitsch ist von Aber-
deen hier. Er kam von Nebraska und
Winnipeg hier an und wird hier wie
dort Unterricht im Gelang erteilen.

Nächstes Mal mehr.

Verbleibe grüßend Ihr

Campus Novus.

Quinton, Sask., Ende Dez. 1909.
An den Herrenvorstand wurde ge-
schrieben: Herr Johannes Weber (Präsi-
dent), Herr Christ Weber, Herr Je-
ler, Herr Mann und Herr Thoms.
Herr G. Wehrens mußte Verhältnisse
halber die Weihnachtstage abfeiern.

Die Herren finden also in Kammer
am 6. Januar und in Quinton am
9. Januar morgens 10½ Uhr statt.
Herr Johannes Weber wird jetzt
mit dem neuen Kirchenvorstand da-
rauf hinarbeiten, eine Wohnung für
unsern Herrn Pfarrer Schulte hier
zu erbauen, welches Haus gleichzeitig
als Vereinshaus des deutsch-canadi-
schen Volkvereins dienen soll.

Eine Biererzeugung und auch ein
Bierereis wäre hier sehr nötig
und bitten wir recht dringend alle
Einwohner der Kolonie und Umge-
gend, sich doch nach Kräften an dem
guten Werk zu beteiligen.

Als Councilors wurden gewählt:
Herr Fritz Weber (deutscher Kan-
didat) für 27. 18. 18. Herr Helling
(engl. Kandidat) für 28. 17. 17.
Herr Zaden (engl. Kandidat) für 27.
28. 18. Die beiden letzten Coun-
cillors sind für Quinton und Kam-
mer, also werden diese Stadträte
dann recht bald ernannt werden.

Barco, deutsche Vandalen! Wir
müssen nur immer so schön jula-
nischen und recht einig sein, dann
wird das "Deutschland" zu höchster
Höhe kommen in der Kolonie. Also
ein Kandidat, der etwas für Quinton
tut, geht es nicht.

Und so sieht es in allen Bezirken
in letzter Zeit immer trauriger
für unser Quinton aus. Während die
anderen Stadträte in unserer Kolonie
vielleicht, besonders Kammer, recht tüchtige
Fortritze machen und die Geschäfte
glänzend gehen, bleibt Quinton sehr
zurück und steht der Gehaltsfrage.
Woran liegt dieses? Wir wollen
die Frage stellen den denkenden Deut-
schen der Kolonie selbst beantworten
lassen.

Es werden im Anfang des neuen
Jahres eine größere Anzahl Klein-
händler nach hier kommen, worunter
recht viele tüchtige Bauern mit Fa-
milien und mehrere Handwerker sind.

Allen Courier-Lesern gestalte ich
mit meine herzlichsten Glück-
wünsche zum neuen Jahr aus-
sprechen und möge jeder Leser für
den Courier auch im zukünftigen
Jahre neue Freunde und Abonnenten
zu gewinnen suchen. Durch deutsche
Zeitung wird das Deutschum ver-
bunden, geeicht und gehoben.

Unser wertvoller Mitarbeiter Herr Lu-
wig Voos, der Boardinghaus-Beitzer
von Quinton, brachte den Herrn
Chr. Lange, über dessen Unglück wir
in letzter Nummer des Courier be-
richteten, nach dem Hospital in Sas-
katoon.

Dort angekommen, begab sich Herr
Voos in das Queens Hotel, nahe dem
Bahnhof, um dortselbst Wohnung zu
nehmen. Herr Voos trug sich in das
Krankenhaus ein und zahlte für
Supper, Zimmer und Frühstück
gleich im Voraus. Während Herr
Voos sein Supper einnahm, wurde
ihm seine Kopfbedeckung gestohlen.
Er war genötigt, sich eine neue Kopf-
bedeckung zu kaufen und als er nun
zurück kam und zu Bett gehen wollte,
da sagte der Wirt, Voos habe noch
Supper zu zahlen und wenn er dort-
hin schlafen wolle, auch noch für das
Zimmer.

Herr Voos sagte darauf dem Be-
sitzer des Hotels, daß er doch schon
für Supper, Zimmer und Frühstück
gezahlt habe, als er sich ins Bett be-
geben habe. Der Wirt schlug das
Buch mit auf und zeigte Herrn Voos,
daß er garnicht eingezahlt sei und
nichts bezahlt habe. Herr Voos war
erstaunt, in dem Buch seinen Namen
nicht mehr zu finden und bestand dar-
auf, daß er sich eingeschrieben und
auch bezahlt habe. In seinem Glück
kam ein anderer Herr, der gesehen
hatte, daß Herr Voos bezahlt und sich
eingetragen hatte vor etwa 2 Stun-
den. Der Herr sah nun das Buch
gründlich nach und fand endlich ganz
hinten im Buch den Namen auf ei-
nem leeren Blatt.

Wir geben diese Angelegenheit nur
darum wieder, daß andere Deutsche
vor ähnlichen Unannehmlichkeiten be-
wahrt bleiben und vorsichtiger bei ei-
genen Reisen sind.

Es bezieht die Hoffnung, daß Herr
Christian Lange, dem alle zehn Fin-
ger erlösen waren, doch noch mehrere
Finger behalten wird.

Da verschiedene Abonnenten des
Couriers mir sagten, sie würden ihre
Abonnementgelder (die noch rückstän-
digen) persönlich an die Office des
Couriers senden, so mache ich noch-
mals darauf aufmerksam, daß ich be-
rechtigt bin, die Gelder einzufordern
und bitte ich die verehrte Redaktion
hierunter dies zu bestätigen, damit
auch Leute, die nichts verstehen wol-
len, endlich begreifen.

(Herr G. Wehrens ist unser Agent
für Quinton und Umgebung und ist
berechtigt, Abonnementgelder und
Beiträge für den Courier entgegen-
zunehmen.)

Das letzte angekündigte Fest des
deutsch-canadischen Volkvereins fin-
det nicht am zweiten Weihnachtstage,
sondern bestimmt am Donnerstag den
6. Januar (Dreifönigstag) Abends
7 Uhr statt. Zur Aufführung gelangt
„Walden'sches Hochzeitsfest“, Lustspiel
in 17 Szenen.

Komische und Gesangs-Vorträge fol-
gen und zum Schluß findet ein Tanz-
abend statt.

Ein gutes Bier, welches frei ver-
schluckt wird, ist reichlich gefordert.
Alle Einwohner der Kolonie sind
freundschaftlich eingeladen.

Mußt durch Herrn Lange mit Ma-
pelle.

Das Fest ist im Boardinghaus der
Herrn Ditch und Voos.

G. Wehrens.

Marina, Sask., 20. Dez. 1909.
Geehrter Editor! Da von unserer Ge-
gend im werten Courier wenig zu
finden ist, so will ich ihm einmal et-
was mit auf die Reise geben und will
mit dem Wetter anfangen. Daselbst
ist sehr veränderlich, bald kalt für-
hlich, bald gelinde. Der Gesund-
heitszustand ist zufriedenstellend, nur
die Frau des Herrn Ferdinand Thir-
mer lag einige Wochen krank da-
rüber. Da bis jetzt keine Änderung
eintrat, so hat Herr Thirmer mit
seiner Frau zur Operation. Wir wün-
schen baldige Genesung.

Will auch berichten, daß mein
Nachbar Herr Ludwig Güte und Jrl.
Anna von in den hl. Ehestand tra-
ten. Sie führen den 18. Dezember
in Begleitung der Brautleuten und
Ferdinand Thirmer nach Regina.
Wir mit der Haushälterin des Herrn
Ludwig Güte und Dmitri von er-
zählte, so soll Herr Thirmer und
die Frau des Herrn Domina Radu
von Regina als Trauzeugen fungie-
ren. Wir wünschen dem jungen Paar
viel Glück und Segen zum Runde.

Den 17. Dezember besuchte ich mei-
nen Freund John Tian, der auf seine
Heimstätte, die südlich von Capar
liegt, diesen Herbst von Regina über-
geleitet hat. Bei der Gelegenheit
brachte ich ihm meine Jahre Dolz. Ich
würde sehr freundlich aufgenommen.
Herr John ist sehr zufrieden mit
seiner Heimstätte; er sagt, es gefiele
ihm sehr gut auf der Heimstätte.

Nun wünsche ich dem Courier und
seinem Personal und allen meine-
Freunden und Courier-Lesern ein
fröhliches Neujahr!

Ich denke bis zum neuen Jahr
1910 wird der Courier in jedem deut-
schen Haus erscheinen. Hier in mei-
ner Gegend, soweit ich weiß, erscheint
er in jedem Hause.

Mit Gruß

G. Raing.

— Das Jahr nähert sich seinem
Ende und wollen wir hiermit unsern
vielen Freunden herzlich danken
für ihre Unterstützung in diesem
Jahr. Der „Courier“ hat sich eine
ganze Menge neuer Freunde ge-
wonnen und hofft, daß das auch im
neuen Jahr geschehen wird.

Wer den Abonnementsbetrag noch
nicht eingekandt hat, sollte es jetzt
tun und uns damit eine kleine Neu-
jahrsfreude bereiten. Man sollte auch
gleich für das Jahr 1910 bezahlen.
Dadurch werden wir in den Stand
gesetzt, den „Courier“ immer mehr
zu verbessern und zu verbreiten.

So laßt uns weiter als ante
Freunde Hand in Hand arbeiten!

Victoria, B. C., 20. Dez. 1909. —
Bester Editor! Da ich letzten Som-
mer in Prince Rupert gewesen bin,
so dachte ich, wieder etwas von mir
hören zu lassen, und denke ich, daß
viele interessiert sein werden.

Die Stadtanlagen lassen sehr viel
zu wünschen übrig, aber der Hafen
ist tief genug für die größten Schiffe.
Wie es aussieht, ist er aber nicht ge-
nug geschützt gegen die Stürme. Das
Wetter in Prince Rupert ist auch
nicht vom besten, es regnet sehr viel.
Es ist ein bißchen kälter in Prince
Rupert als in Victoria oder Vancou-
ver. Die Eisenbahn macht gute Fort-
schritte. Der Dampf in Prince Ru-
pert und ungefähr hundert Meilen
auf dem River ist beinahe fertig. Ich
habe gehört, daß es nächstes Früh-
jahr die Schienen legen werden. Die
Konstruktoren haben fünf Schiffe, wel-
che sie gebrauchen, um das Material
den Fluß hinauf zu bringen. Es ist
sehr beschwerlich, den Steina Fluß
hinauf zu fahren, denn er ist sehr
reißend und da sind einige Stellen,
welche man nicht bei hohem Wasser
und nicht bei niedrigem Wasser passie-
ren kann. Jedemal, wenn es regnet,
steigt der Fluß 3 oder 4 Fuß und öf-
fnet sich noch viel höher. Ich habe auf
dem Schiffe „Comore“ als Feuer-
mann gearbeitet. Wir sind so lange
gefahren, als das Eis uns erlaubt
hat, das letzte Mal haben wir un-
sern Fluß hinauf zu bringen. Es ist
sehr beschwerlich, den Steina Fluß
hinauf zu fahren, denn er ist sehr
reißend und da sind einige Stellen,
welche man nicht bei hohem Wasser
und nicht bei niedrigem Wasser passie-
ren kann. Jedemal, wenn es regnet,
steigt der Fluß 3 oder 4 Fuß und öf-
fnet sich noch viel höher. Ich habe auf
dem Schiffe „Comore“ als Feuer-
mann gearbeitet. Wir sind so lange
gefahren, als das Eis uns erlaubt
hat, das letzte Mal haben wir un-
sern Fluß hinauf zu bringen. Es ist
sehr beschwerlich, den Steina Fluß
hinauf zu fahren, denn er ist sehr
reißend und da sind einige Stellen,
welche man nicht bei hohem Wasser
und nicht bei niedrigem Wasser passie-
ren kann. Jedemal, wenn es regnet,
steigt der Fluß 3 oder 4 Fuß und öf-
fnet sich noch viel höher. Ich habe auf
dem Schiffe „Comore“ als Feuer-
mann gearbeitet. Wir sind so lange
gefahren, als das Eis uns erlaubt
hat, das letzte Mal haben wir un-
sern Fluß hinauf zu bringen. Es ist
sehr beschwerlich, den Steina Fluß
hinauf zu fahren, denn er ist sehr
reißend und da sind einige Stellen,
welche man nicht bei hohem Wasser
und nicht bei niedrigem Wasser passie-
ren kann. Jedemal, wenn es regnet,
steigt der Fluß 3 oder 4 Fuß und öf-
fnet sich noch viel höher. Ich habe auf
dem Schiffe „Comore“ als Feuer-
mann gearbeitet. Wir sind so lange
gefahren, als das Eis uns erlaubt
hat, das letzte Mal haben wir un-
sern Fluß hinauf zu bringen. Es ist
sehr beschwerlich, den Steina Fluß
hinauf zu fahren, denn er ist sehr
reißend und da sind einige Stellen,
welche man nicht bei hohem Wasser
und nicht bei niedrigem Wasser passie-
ren kann. Jedemal, wenn es regnet,
steigt der Fluß 3 oder 4 Fuß und öf-
fnet sich noch viel höher. Ich habe auf
dem Schiffe „Comore“ als Feuer-
mann gearbeitet. Wir sind so lange
gefahren, als das Eis uns erlaubt
hat, das letzte Mal haben wir un-
sern Fluß hinauf zu bringen. Es ist
sehr beschwerlich, den Steina Fluß
hinauf zu fahren, denn er ist sehr
reißend und da sind einige Stellen,
welche man nicht bei hohem Wasser
und nicht bei niedrigem Wasser passie-
ren kann. Jedemal, wenn es regnet,
steigt der Fluß 3 oder 4 Fuß und öf-
fnet sich noch viel höher. Ich habe auf
dem Schiffe „Comore“ als Feuer-
mann gearbeitet. Wir sind so lange
gefahren, als das Eis uns erlaubt
hat, das letzte Mal haben wir un-
sern Fluß hinauf zu bringen. Es ist
sehr beschwerlich, den Steina Fluß
hinauf zu fahren, denn er ist sehr
reißend und da sind einige Stellen,
welche man nicht bei hohem Wasser
und nicht bei niedrigem Wasser passie-
ren kann. Jedemal, wenn es regnet,
steigt der Fluß 3 oder 4 Fuß und öf-
fnet sich noch viel höher. Ich habe auf
dem Schiffe „Comore“ als Feuer-
mann gearbeitet. Wir sind so lange
gefahren, als das Eis uns erlaubt
hat, das letzte Mal haben wir un-
sern Fluß hinauf zu bringen. Es ist
sehr beschwerlich, den Steina Fluß
hinauf zu fahren, denn er ist sehr
reißend und da sind einige Stellen,
welche man nicht bei hohem Wasser
und nicht bei niedrigem Wasser passie-
ren kann. Jedemal, wenn es regnet,
steigt der Fluß 3 oder 4 Fuß und öf-
fnet sich noch viel höher. Ich habe auf
dem Schiffe „Comore“ als Feuer-
mann gearbeitet. Wir sind so lange
gefahren, als das Eis uns erlaubt
hat, das letzte Mal haben wir un-
sern Fluß hinauf zu bringen. Es ist
sehr beschwerlich, den Steina Fluß
hinauf zu fahren, denn er ist sehr
reißend und da sind einige Stellen,
welche man nicht bei hohem Wasser
und nicht bei niedrigem Wasser passie-
ren kann. Jedemal, wenn es regnet,
steigt der Fluß 3 oder 4 Fuß und öf-
fnet sich noch viel höher. Ich habe auf
dem Schiffe „Comore“ als Feuer-
mann gearbeitet. Wir sind so lange
gefahren, als das Eis uns erlaubt
hat, das letzte Mal haben wir un-
sern Fluß hinauf zu bringen. Es ist
sehr beschwerlich, den Steina Fluß
hinauf zu fahren, denn er ist sehr
reißend und da sind einige Stellen,
welche man nicht bei hohem Wasser
und nicht bei niedrigem Wasser passie-
ren kann. Jedemal, wenn es regnet,
steigt der Fluß 3 oder 4 Fuß und öf-
fnet sich noch viel höher. Ich habe auf
dem Schiffe „Comore“ als Feuer-
mann gearbeitet. Wir sind so lange
gefahren, als das Eis uns erlaubt
hat, das letzte Mal haben wir un-
sern Fluß hinauf zu bringen. Es ist
sehr beschwerlich, den Steina Fluß
hinauf zu fahren, denn er ist sehr
reißend und da sind einige Stellen,
welche man nicht bei hohem Wasser
und nicht bei niedrigem Wasser passie-
ren kann. Jedemal, wenn es regnet,
steigt der Fluß 3 oder 4 Fuß und öf-
fnet sich noch viel höher. Ich habe auf
dem Schiffe „Comore“ als Feuer-
mann gearbeitet. Wir sind so lange
gefahren, als das Eis uns erlaubt
hat, das letzte Mal haben wir un-
sern Fluß hinauf zu bringen. Es ist
sehr beschwerlich, den Steina Fluß
hinauf zu fahren, denn er ist sehr
reißend und da sind einige Stellen,
welche man nicht bei hohem Wasser
und nicht bei niedrigem Wasser passie-
ren kann. Jedemal, wenn es regnet,
steigt der Fluß 3 oder 4 Fuß und öf-
fnet sich noch viel höher. Ich habe auf
dem Schiffe „Comore“ als Feuer-
mann gearbeitet. Wir sind so lange
gefahren, als das Eis uns erlaubt
hat, das letzte Mal haben wir un-
sern Fluß hinauf zu bringen. Es ist
sehr beschwerlich, den Steina Fluß
hinauf zu fahren, denn er ist sehr
reißend und da sind einige Stellen,
welche man nicht bei hohem Wasser
und nicht bei niedrigem Wasser passie-
ren kann. Jedemal, wenn es regnet,
steigt der Fluß 3 oder 4 Fuß und öf-
fnet sich noch viel höher. Ich habe auf
dem Schiffe „Comore“ als Feuer-
mann gearbeitet. Wir sind so lange
gefahren, als das Eis uns erlaubt
hat, das letzte Mal haben wir un-
sern Fluß hinauf zu bringen. Es ist
sehr beschwerlich, den Steina Fluß
hinauf zu fahren, denn er ist sehr
reißend und da sind einige Stellen,
welche man nicht bei hohem Wasser
und nicht bei niedrigem Wasser passie-
ren kann. Jedemal, wenn es regnet,
steigt der Fluß 3 oder 4 Fuß und öf-
fnet sich noch viel höher. Ich habe auf
dem Schiffe „Comore“ als Feuer-
mann gearbeitet. Wir sind so lange
gefahren, als das Eis uns erlaubt
hat, das letzte Mal haben wir un-
sern Fluß hinauf zu bringen. Es ist
sehr beschwerlich, den Steina Fluß
hinauf zu fahren, denn er ist sehr
reißend und da sind einige Stellen,
welche man nicht bei hohem Wasser
und nicht bei niedrigem Wasser passie-
ren kann. Jedemal, wenn es regnet,
steigt der Fluß 3 oder 4 Fuß und öf-
fnet sich noch viel höher. Ich habe auf
dem Schiffe „Comore“ als Feuer-
mann gearbeitet. Wir sind so lange
gefahren, als das Eis uns erlaubt
hat, das letzte Mal haben wir un-
sern Fluß hinauf zu bringen. Es ist
sehr beschwerlich, den Steina Fluß
hinauf zu fahren, denn er ist sehr
reißend und da sind einige Stellen,
welche man nicht bei hohem Wasser
und nicht bei niedrigem Wasser passie-
ren kann. Jedemal, wenn es regnet,
steigt der Fluß 3 oder 4 Fuß und öf-
fnet sich noch viel höher. Ich habe auf
dem Schiffe „Comore“ als Feuer-
mann gearbeitet. Wir sind so lange
gefahren, als das Eis uns erlaubt
hat, das letzte Mal haben wir un-
sern Fluß hinauf zu bringen. Es ist
sehr beschwerlich, den Steina Fluß
hinauf zu fahren, denn er ist sehr
reißend und da sind einige Stellen,
welche man nicht bei hohem Wasser
und nicht bei niedrigem Wasser passie-
ren kann. Jedemal, wenn es regnet,
steigt der Fluß 3 oder 4 Fuß und öf-
fnet sich noch viel höher. Ich habe auf
dem Schiffe „Comore“ als Feuer-
mann gearbeitet. Wir sind so lange
gefahren, als das Eis uns erlaubt
hat, das letzte Mal haben wir un-
sern Fluß hinauf zu bringen. Es ist
sehr beschwerlich, den Steina Fluß
hinauf zu fahren, denn er ist sehr
reißend und da sind einige Stellen,
welche man nicht bei hohem Wasser
und nicht bei niedrigem Wasser passie-
ren kann. Jedemal, wenn es regnet,
steigt der Fluß 3 oder 4 Fuß und öf-
fnet sich noch viel höher. Ich habe auf
dem Schiffe „Comore“ als Feuer-
mann gearbeitet. Wir sind so lange
gefahren, als das Eis uns erlaubt
hat, das letzte Mal haben wir un-
sern Fluß hinauf zu bringen. Es ist
sehr beschwerlich, den Steina Fluß
hinauf zu fahren, denn er ist sehr
reißend und da sind einige Stellen,
welche man nicht bei hohem Wasser
und nicht bei niedrigem Wasser passie-
ren kann. Jedemal, wenn es regnet,
steigt der Fluß 3 oder 4 Fuß und öf-
fnet sich noch viel höher. Ich habe auf
dem Schiffe „Comore“ als Feuer-
mann gearbeitet. Wir sind so lange
gefahren, als das Eis uns erlaubt
hat, das letzte Mal haben wir un-
sern Fluß hinauf zu bringen. Es ist
sehr beschwerlich, den Steina Fluß
hinauf zu fahren, denn er ist sehr
reißend und da sind einige Stellen,
welche man nicht bei hohem Wasser
und nicht bei niedrigem Wasser passie-
ren kann. Jedemal, wenn es regnet,
steigt der Fluß 3 oder 4 Fuß und öf-
fnet sich noch viel höher. Ich habe auf
dem Schiffe „Comore“ als Feuer-
mann gearbeitet. Wir sind so lange
gefahren, als das Eis uns erlaubt
hat, das letzte Mal haben wir un-
sern Fluß hinauf zu bringen. Es ist
sehr beschwerlich, den Steina Fluß
hinauf zu fahren, denn er ist sehr
reißend und da sind einige Stellen,
welche man nicht bei hohem Wasser
und nicht bei niedrigem Wasser passie-
ren kann. Jedemal, wenn es regnet,
steigt der Fluß 3 oder 4 Fuß und öf-
fnet sich noch viel höher. Ich habe auf
dem Schiffe „Comore“ als Feuer-
mann gearbeitet. Wir sind so lange
gefahren, als das Eis uns erlaubt
hat, das letzte Mal haben wir un-
sern Fluß hinauf zu bringen. Es ist
sehr beschwerlich, den Steina Fluß
hinauf zu fahren, denn er ist sehr
reißend und da sind einige Stellen,
welche man nicht bei hohem Wasser
und nicht bei niedrigem Wasser passie-
ren kann. Jedemal, wenn es regnet,
steigt der Fluß 3 oder 4 Fuß und öf-
fnet sich noch viel höher. Ich habe auf
dem Schiffe „Comore“ als Feuer-
mann gearbeitet. Wir sind so lange
gefahren, als das Eis uns erlaubt
hat, das letzte Mal haben wir un-
sern Fluß hinauf zu bringen. Es ist
sehr beschwerlich, den Steina Fluß
hinauf zu fahren, denn er ist sehr
reißend und da sind einige Stellen,
welche man nicht bei hohem Wasser
und nicht bei niedrigem Wasser passie-
ren kann. Jedemal, wenn es regnet,
steigt der Fluß 3 oder 4 Fuß und öf-
fnet sich noch viel höher. Ich habe auf
dem Schiffe „Comore“ als Feuer-
mann gearbeitet. Wir